

Ein weißes Blatt Papier.

Alexander Dumas erzählt in seinen nouvelles impressions de voyage den Hergang, wie ein junger talentvoller Mann unter eigenthümlichen Umständen durch ein weißes Blatt Papier sich zu fürstlichem Range emporschwang. Das geschah in Rußland unter Katharina II.

Eines Tages kam der Feldmarschall Romanzoff durch die Ukraine und verlangte von dem Hetman Razumovsky einen brauchbaren Mann, den er in seiner Kanzlei verwenden könnte. Der Hetman empfahl ihm Alexander Bezborodko, den Sohn des Richters.

Später wünscht Katharina II. hinwieder einen intelligenten Sekretär und Romanzoff empfiehlt ihr den nämlichen Alexander Bezborodko, den er von dem Kosakenhetman Razumovsky erhalten hatte.

Der junge Mann sollte, als Probe, für den kommenden Morgen eine gediegene Arbeit liefern, die sie ihm bestimmte. Diese Arbeit sollte seine Fähigkeit oder Unbrauchbarkeit für den neuen Posten bekunden. Alexander Bezborodko hörte ihr aufmerksam zu, als sie ihm das Thema der Arbeit auseinandersetzte. Die Arbeit ist ziemlich schwierig und er hat nur eine Nacht vor sich, um sie zu liefern.

Aber Alexander Bezborodko ist jung, er liebt das Vergnügen: mit seinen Freunden soll er heute soupirn und diesen Lockungen soll er entsagen, um eine langweilige Arbeit zu fertigen.

Nein; erst das Vergnügen, dann die Arbeit; er will morgen frühzeitig aufstehen. Bei seiner Gewandtheit in schriftlichen Arbeiten bedarf er nur weniger Stunden, wozu Anderen einige Tage zu wenig wären.

Alexander läßt sich vom Vergnügen hinreißen. Er erwacht erst um 10 Uhr, die Arbeit sollte, wie er versprochen, um halb 11 Uhr in den Händen der Kaiserin sein.

Aber er weiß sich zu helfen. Er begibt sich zur Kaiserin, grüßt sie mit der Ehrfurcht eines russischen Unterthanen. Er zieht ein Blatt Papier aus seinem Portefeuille und tritt ans Fenster, indem er schwache Augen vorschiebt. Er gibt sich den Anschein, als lese er die Ausarbeitung des Themas, das die Kaiserin ihm aufgegeben, von dem Papiere ab. Er hat darauf gerechnet, daß die Kaiserin Einwürfe machen werde. Unter dem Vorwande, seine Arbeit nach ihren Einwendungen zu verbessern, würde er dann den Bogen Papier wieder mit nach Hause nehmen und das ganze Projekt nachträglich ausfertigen.

Die Kaiserin hörte seinen improvisirten Vortrag aufmerksam an, sie billigt seine Ansichten, und ergreift die Feder mit den Worten: "Gib her, daß ich unterzeichne. Ich habe nicht das Mindeste an Deiner Arbeit auszufehen."

"Wie, Majestät, nicht das Mindeste?" fragte er erschreckt. "Nein gar nichts. Gib mir Dein Blatt, ich bin zufrieden." Er konnte nicht mehr ausweichen. Raschen Muthes tritt er zur Kaiserin heran, läßt sich auf ein Knie nieder, hält ihr ein weißes Blatt Papier entgegen und bittet um Gnade.

Katharina sah es gerne, wenn ein junger hübscher Mann flehend zu ihren Füßen lag. — Sie verzieh ihm. — Romanzoff hatte seinen Schützling gut unterrichtet.

Alexander Bezborodko war und blieb Sekretär der Kaiserin. Katharina, welche die phantastischen Streiche ihres Sohnes Paul, des muthmaßlichen Thronerben, nicht ertragen konnte, schickte ihn nach Gattschina. Sie wollte ihn vom Throne ausschließen und berief ihren Sekretär. Sie diktierte ihm ihr Testament. Darin bestimmte sie die Krone ihrem Enkel Alexander.

Als das Original des Testaments fertig war, befahl sie ihrem Sekretär, eine Abschrift davon zu machen. Sie unterzeichnete beide Dokumente, Original und Abschrift, und sprach:

"Dir, Alexander, kann ich vertrauen. Das eine dieser Papiere hinterlege in der Metropolitankirche zu Moskau, das andere beim Senat in St. Petersburg. Nach meinem Tode wirst Du dafür sorgen, daß mein Testament genau vollzogen werde."

Bezborodko verneigte sich und nahm die beiden Dokumente mit sich fort. Nach acht Tagen trat er wieder bei ihr ein.

"Nun," fragte Katharina. "Die Dokumente sind besorgt, Majestät," antwortete der Sekretär.

Und Katharina, welche sich auf die Treue des Sekretärs verließ, bernigte sich über die Zukunft ihres Reiches.

Uebrigens war es Zeit, daß sie diese Vorsorge traf. Sie starb plötzlich in Folge eines Kollikanalles.

Kaum war ihr Tod bekannt, so warf sich Alexander Bezborodko auf ein Pferd und sprengte nach Gattschina. Er fand dort den Großfürsten Paul.

"Hohheit," rief er, "ich habe Ihnen eine schreckliche Nachricht zu bringen."

"Was ist?" fragte der Großfürst bestürzt.

"Eurer kaiserl. Hohheit allerdurchlauchtigste Mutter ist todt."

"Meine Mutter?"

"Ja, Ihre Mutter, kaiserliche Hohheit."

"Dann bin ich Majestät und nicht mehr kaiserliche-Hohheit."

Du hast Dich im Titel geirrt, Bezborodko."

Bezborodko verneinte mit einer Kopfbewegung.

"Wie?" fragte überrascht der Großfürst.

"Die allerhöchste Kaiserin hat Eure kaiserliche Hohheit vom Throne ausgeschloffen."

"Wird? ausgeschloffen? Und zu wessen Gunsten?"

"Zu Gunsten Ihres Sohnes Alexander."

"Unmöglich!"

"Ich selbst habe das Testament geschrieben und eine Abschrift davon genommen. Die Kaiserin hat beide Dokumente vor meinen Augen unterzeichnet."

"Und was geschah damit?"

"Ich bekam den Auftrag, beide Dokumente zu hinterlegen, das eine in der Metropolitankirche zu Moskau, das andere beim Senat in St. Petersburg."

"Du lägst, Bezborodko."

"Ich läge nicht, kaiserliche Hohheit, denn hier sind die beiden Dokumente," rief der Sekretär Katharina's und zog bei diesen Worten zwei versiegelte Papiere hervor, die er dem Großfürsten überreichte.

"Und was hast Du dann beim Senat in St. Petersburg und in der Metropolitankirche zu Moskau hinterlegt?"

"An jeder dieser Stellen ein weißes Blatt Papier."

"Weißt Du auch, was Dir geworden wäre, wenn die Kaiserin Verdacht geschöpft und die Papiere durch einen Anderen zurückverlangt hätte?"

"Die echten Spieler beachten nie den Einsatz."

"Und bist Du gewiß, daß dieses Testament das Einzige ist, das existirt?"

"Das einzige! ich bürgе Eurer kaiserlichen Hohheit."

"Kann ich also diese Papiere ohne Gefahr zerreißen?"

"Ja, Majestät!"

"Danke, Fürst!"

Paul zerriß die beiden Dokumente. Bezborodko ward Großkanzler des Reiches und Fürst. Der Kaiser schenkte ihm 20,000 Bauern, die er sich in einer beliebigen Provinz Rußlands auswählen konnte.

Das hatte er einem Blatt Papier zu verdanken. Der Name Bezborodko heißt auf deutsch: ohne Sinn. Einer der Vorfahren unferes Helden hatte in einer Schlacht gegen die Türken sein Sinn eingebüßt.

Verschiedenes.

Stören Sie sich nicht daran. Dem berühmten Violinspieler Viuztempo begegnete einst auf seiner Kunstreise ein etwas unquemer Fall. Er hatte sein Absteigequartier bei einem reichen Russen, und war sehr entsetzt, als er beim Mittagessen unter dem Tische eine schwarze Masse ihre glühenden Augen auf sich richten sah. "Stören Sie sich nicht daran," sagte die Dame vom Hause, "es ist der schwarze Wolf, er ist zahm." — Als Viuztempo sich Abends schlafen legen wollte, zeigte sich ihm dieselbe schwarze Masse. "Stören Sie sich nicht daran, es ist der schwarze Wolf, ich will ihn wegzagen," sagte der Bediente. Tags darauf hörte Viuztempo Flintenschüsse vom Hofe heraufschallen. — "Was bedeutet das?" fragte er den Bedienten. "Stören Sie sich nicht daran," antwortete dieser, "man erschießt den schwarzen Wolf, weil er in der letzten Nacht unsern Koch zerrissen hat."

Vertilgung der Feldmäuse.

Das beste und wohlfeilste Vertilgungsmittel ist frischbereitetes Phosphorpaste. Man schneide starke Strohhalme in Fingers lange Stückchen, tauche eines nach dem andern in die Paste und werfe dieselben in die Mauselöcher. Auch vergiftete Gerstenkörner sind ein sicheres Vertilgungsmittel, dieselben kommen aber etwas theurer zu stehen. Beide Mittel sind in jeder Apotheke zu haben.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 kr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 kr., halbjährlich 1 fl. 16 kr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 kr.

N^o 116.

Donnerstag den 3. Oktober

1872.

Einladung zum Abonnement.

Für das IV. Quartal 1872 können auf den

Anzeiger für Stadt und Land

sowohl bei dem R. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlaßpreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährlich 38 kr., halbjährlich 1 fl. 16 kr.

Die Redaction.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
50 fl. hat auszuleihen
die Armenkastenpflege.

Schorndorf. Krieger-Verein.

Außerordentliche General-Versammlung Sonntag den 6. Oktober Nachmittags 3 Uhr im Wälder. Bekanntmachung der neu entworfenen Statuten. Hierzu werden auch diejenigen, welche dem Verein noch beizutreten wünschen, freundlich eingeladen.

Der Ausschuß.

Schorndorf.
Unterzeichneter verkauft 4 neue Krautzstände und von 4—9 Jmi haltende Fäße. J. Hill, Küfer.

Schorndorf.
Von meiner Friederike Kurz'schen Pflege habe ich 150 fl. auszuleihen.
Wilh. Maier.

Schorndorf.
5/8 Mrg. 21,7 Rth. Wiesen auf der Au verkauft im Auftrag seiner Kinder
Johannes Schöndleber.

Schorndorf.
Es sind mir vor etwa 3—4 Wochen ein weißlicher Hahn und eine gelbe Henne abhanden gekommen. Wer mir darüber Auskunft ertheilen kann, erhält eine Belohnung.
Richard Gabler am Markt.

Für eine stille Familie ist eine freundliche sommerliche Wohnung an Martini oder Lichtmess zu vermieten, wo? sagt die Redaction.

Gerabstetten.

Ein zersprungener Radreif, sowie die Felgen und Speichen sind zwischen Grunbach und Gerabstetten gefunden worden. Der Eigenthümer kann solches gegen Ersatz der Einrückungsgebühr abholen bei Straßenwart Heim.

D.G. Distel.

Ulmer Münsterbau-Loose à 35 kr. Ziehung unbedingt Ende dieses Jahres,

mit Baaren Gewinnen von fl. 20.000, fl. 10.000, fl. 5000, fl. 1000, fl. 500, fl. 250 bis fl. 3/2, die ohne jeden Abzug sofort bezahlt werden, empfiehlt zur gest. Abnahme

Die General-Agentur Alm.

Obige Loose sind in jeder Stadt bei unseren Herren Agenten zu haben. 6^o

Die Wormser Akademie

für Landwirthe, Bierbrauer und Müller,

1860 begründet und bestehend aus 3 im Wesentlichen getrennten höheren Fachlehranstalten (Gesamtfrequenz 782 Studierende aus allen Ländern), beginnt das Wintersemester am 28. October.

Programme und Studienpläne stehen gerne zu Diensten.

Worms a. Rh.

Die Direction: Dr. Schneider.

Schorndorf.
Winterbach.
200 u. 150 fl.
Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit
sogleich auszuleihen
Johann Georg Hoff.

Das dritte Heft Die Arbeitsstube.

Zeitschrift
für leichte elegante weibliche Arbeiten
mit Originalmustern
für

Canevasstickerei in Ornamenten und
Blumen, sowie Vorlagen für Säkel,
Zilet- und Plattsticharbeit.

Preis 6 kr.

ist erschienen und liegt zur gest. Einsicht vor in der

C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Schorndorf.
In der Unterzeichneten ist erschienen:
Ein Auszug
aus dem Leben des frommen Predigers
und Lieberdichters

Paul Gerhard,

erzählt
zum Nutzen und Frommen der Jugend
von

L. F. Gentner,

Oberlehrer in Stuttgart.

Preis 3 kr.

C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Schorndorf.
Die Anweisung der sofort
jeden Zahnschmerz stillenden
weltberühmten Dr. Gräffström's
schwed. Zahntropfen ist gratis
zu haben bei
C. Mayer, Buchdruckerei.



Das Neue Blatt 1872
 kostet pro Quartal pränumerando
 15 Sgr.
 gleich ca. 54 kr. Südd. Währ.
 Dafür erhalten alle Abonnenten neben dem reich illustrierten Blatte selbst, das textlich Romane und Novellen von den hervorragendsten Schriftstellern bringt, zur Belehrung aber stehende Rubriken eröffnet hat wie:
Aerztlicher Sprechsaal
 und
Für Haus und Herd vier Stahlstiche als Prämie gratis.
 Zu jedem Quartal wird ein solcher Stahlstich verabfolgt.
Probe-Nummern sind von allen Buchhandlungen und Verkaufsstellen zur Ansicht zu erhalten, wofelbst auch Abonnements anzubringen sind. — Auch alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf das Neue Blatt an.

In Verlage von **A. H. Payne** in Leipzig
Illustriertes Kochbuch
 (120 Seiten Text)
 mit **68 Illustrationen**
 und als Anhang eine Tafel **die neuen Maße & Gewichte**
 darstellend. Für den billigen Preis von **3 Sgr.**
 durch alle Buchhandlungen zu beziehen, auch direct von der Verlagsbuchhandlung in Leipzig bei Franco-Einsendung des kleinen Betrags in Briefmarken, wogegen sofort Franco-Zusendung per Post unter Kreuzband erfolgt.

Verlobungs-, Visiten-, Empfehlungs- und Adress-Karten
 werden geschmackvoll ausgeführt in der **C. Mayer'schen Buchdruckerei.**

Schorndorf.
 Zu zahlreichem Abonnement auf das **Stuttgarter evang. Sonntagsblatt**
 (von Fr. Geth)
 Preis vierteljährlich 13 kr., einzelne Nummern 1 kr.
 Ladet höflich ein
C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Geldsorten-Cours.
 Frankfurt, 28. September 1872.

Preuss. Friedrichs'or . . .	9 58—59
Pistolen	9 40—42
Holländ. fl. 10-Stücke . . .	9 53—55
Dukaten	5 34—36
20 Franken-Stücke . . .	9 21—22
Engl. Sovereigns	11 47—49
Russ. Imperiales	9 42—44
Dollars in Gold	2 25—26

Tagesneuigkeiten.
Gms, 29. Sept. Gestern wurde die Spielbank geschlossen, die erste in Deutschland, welche in Folge des Aufhebungsgegesetzes nunmehr aufgehört hat zu existiren. Der im letzten Sommer erzielte Gewinn betrug über 400,000 fl.
London, 29. Sept. Dem „Observer“ zufolge hätte Lord Hatherley seine Entlassung als Vorkanzler gegeben, und wäre dieser Posten, wie man in unterrichteten Kreisen wissen wollte, Sir Rountell Palmer angeboten worden.
 Die amerikaner Schwaben in Newyork haben auch heuer wieder ihr „Ganstatler Volksfest“ in alter fröhlicher Weise gefeiert. Wenn im letzten Jahr 30,000, so schätzte man die Zahl der Besucher heuer auf 40,000, worunter ein großer Theil Amerikaner, die sich immer mehr für unsere deutschen Volksfeste interessieren. Das Fest fand in den Tagen vom 16.—18. Sept. statt mit folgendem Programm: Erster Tag: Kanonenschüssen und Aufsteigen von Luftballons zum Zeichen des Beginns des Festes, Jugendspiele, Ballet-Divertissements, komische Pantomime, die sieben Schwaben auf der Hasenjagd“, Feuerwerk. Zweiter Tag: Hauptfesttag. Großer historischer Festzug, darstellend wie Graf Eberhard im Bart von Kaiser Maximilian auf dem Reichstag zu Worms in den Herzogstand erhoben wird; großes Turnier; Allegorische Darstellung der Vereinigung des Königreichs Württemberg mit dem deutschen Kaiserreich. Dritter Tag: Forts. der Jugendspiele, Theater, Ballet, Feuerwerk und Illumination.
 In **Chicago** wird, wie die dortige „Tribune“ berichtet, durchschnittlich in jeder Stunde ein Haus gebaut. Wenn man die Anzahl der seit dem 15. April begonnenen und bis zum 1. Dezbr. d. J. completirten Häuser veranschlagt und berücksichtigt, daß dieselben innerhalb 200 Tagen (die Sonntage abgerechnet), den Tag zu acht Stunden, aufgebaut sein werden, ergiebt dies genau täglich acht Häuser, ein Wachstum, wie solches noch nicht gesehen worden ist.
 Die „Freie Presse“ in Chicago macht Mittheilung von einem Vorfall, wie er nur in Amerika passiren kann. Einem Zuge der Chicago, Alton und St. Louis Bahn begegnete in der Nähe des Städtchens Genoa ein eigenthümlicher Unfall. Man war daselbst im Begriff, ein Wohnhaus zu „moven“, d. h. auf Walzen zu transportiren. Dasselbe befand sich zufälliger Weise gerade auf dem Bahndamme, als der Zug heranbrauste. Der Lokomotivführer revertisirte seine Maschine augenblicklich, als er die seltsame Versperrung des Geleises bemerkte, allein es war zu spät. Der Zug donnerte mit großer Gewalt durch das Haus und ward dasselbe selbstverständlich in einen Haufen Breunholz verwandelt. Zum Glück befand sich Niemand im Hause.
 Aus Süd- und Central-Amerika sind via Plymouth folgende Nachrichten eingetroffen: Das Wetter an der Küste von Chile

war im August das stürmischste, das je dagewesen. Während eines fürchterlichen Sturmes in Valparaiso am 10. August riß sich der Dampfer „Bille de Bordeaux“ (von der Compagnie generale Transatlantique) von seinem Ankerplatz los und rickete durch sein planloses Umhertreiben im Hafen heillosen Schaden an. Die Liverpooler Barke „Deva“ und der Chilensche Schooner „Baculita“ sanken, erstere mit 7 Personen, letzterer mit ihrem Capitän. Das deutsche Schiff „Thalia“, die deutsche Barke „Christian und Eduard Bene“ sowie eine Anzahl anderer Fahrzeuge wurden sehr erheblich beschädigt. Die „Bille de Bordeaux“ selber trug Beschädigungen davon, doch gelang es ihr, in das offene Meer zu dampfen. Die westindischen Gewässer suchte am 10. und 11. September ein Orkan heim, der von unzähligen Schiffsunfällen und ansehnlichen Verlusten von Menschenleben begleitet war.
 Die jüngsten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten besätigen, daß Grant bei dem Kampfe um die Präsidentschaft große Aussicht hat, den Sieg über seinen Gegner Greeley davonzutragen. Die republikanische Partei hat neuerdings im Staate Maine einen glänzenden Sieg errungen. Die Anstrengungen, schreibt man aus Newyork, die von Seiten beider Parteien vor dem Wahltag gemacht wurden, waren selbst nach amerikanischen Begriffen großartig. Tag und Nacht wurden Meetings abgehalten, und beide Parteien schickten ihre besten Redner ins Feld. Der Senator Wilson hielt im Interesse der Republikaner nicht weniger als 46 Reden, und die Bereiksamkeit Banks stieß für Greeley in vollen Strömen. Die Republikaner siegten mit einer sehr bedeutenden Mehrheit von 16,000 Stimmen vorer 5000 mehr als die Majorität im vorigen Jahre betrug. Die bedeutende Majorität veranlaßte die Grant'sche Partei dem Umstande, daß viele Demokraten jetzt Greeley ausgeben und für Grant stimmen. Mit großer Spannung erwartet man jetzt die Wahlen in Pennsylvania, die am 8. October vor sich gehen sollen. Auch in diesem Staate hat Grant bereits einen Vortheil auf seiner Seite. Die „Bourbons“, die Anhänger der Louisviller Convention, haben sich nämlich von der Greeley'schen Sache losgesagt und zwei besondere Candidaten aufgestellt — O'Connor und Adams. Beide haben zwar die Ehre abgelehnt, aber die Demokraten in Pennsylvania und Indiana wollen O'Connor nolens volens zum Präsidenten machen.
 Aus dem **Vatican** sollen, wie der „Nürnb. Corr.“ versichert, in jüngster Zeit bedeutungsvolle Nachrichten gekommen sein. Der Papst sei ganz unnahbar geworden, er ertheile gar keine, auch nicht diplomatische Audienzen, und gestatte es nur wenigen Personen seiner vertrautesten Umgebung, mit ihm zu verkehren. Selbst für den Staatssekretär Antonelli sei er nicht mehr sichtbar, da er sich, wie er geäußert habe, auf seinen Tod vorbereiten müsse. Antonelli scheine daher auch die beabsichtigte Reise nach Wien und Berlin aufgegeben zu haben, da er es nicht darauf ankommen lassen wolle, beim Eintritt der Catastrophe von Rom abwesend zu sein. Wir

Anzeiger für
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf
 Nr. 117. Samstag den 28. September 1872.

Bekanntmachung
Gefährdung oder Belästigung
 Zum Schutze des Publikums in dieser Beziehung best. 1) Nach §. 366 des Reichsstrafgesetzes wird das Hegen bis zu vierzehn Tagen bestraft. Dem Hegen kommt gleich, wenn ein Hund so abgerichtet ist, daß er in bestimmten Plätzen, Wegen u. c. Jemanden anfaßt. 2) Nach §. 367 dess. Gesetzes wird mit Geld bis zu 100 Mk. (Hunde) frei umherlaufen läßt, oder in Ansehung ihrer Art, Bösartigkeit, wohn in insbesondere alle diejenigen, die von Polizei wegen tödten zu lassen. Unter Anfallen ist schon zu verstehen, wenn ein Hund aus irgend einem Umstände hierwegen besondere, jeden Falls aber erhöhte Aufmerksamkeit bedarf. 3) Einer Geldstrafe bis zu vier Thalern unterliegt a) wer Hunde zur Nachtzeit außerhalb der Wohnung b) wer einem ortspolizeilichen Verbot zuwider Hunde c) wer große Hunde, wie Bullenbeißer, Wegezacke u. c. d) wer Hunde herumläuft läßt; Hunde, die verbotswidrig freilaufen, werden von der Ortspolizeibehörde einzufangen befugt. Neben der Strafe hat der Eigenthümer noch 1 fl. 12 kr. pro Hund und Tag zu zahlen. 4) Nach Artikel 25 des angef. Gesetzes wird mit Geld bis zu 100 Mk. (Hunde) die vorgeschriebene Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen, welche die Befugnisse der Ortspolizeibehörde enthält. Die Ortsvorsteher haben vorstehende Bestimmungen in ihrer Amtsverpflichtung zu befolgen. Die Landjägersmannschaft ist gleichfalls angewiesen, besonders Augenmerk zu richten.
 Den 4. October 1872.

Verkündung der
 Bei dem Herausgehen des Herbstes und Winters wird der hiesigen Bevölkerung durch die vorstehende Verkündung der Ortsvorsteher, wie sie in Witzers, Sie haben von uns, die Ortsvorsteher, wer spricht aber von Revanche? Nicht ich, noch irgend Jemand aus meiner Umgebung, oder wem es sonst am Herzen liegt, Frankreich wieder groß und mächtig werden zu sehen. Die Revanche werden wir nicht mit den Waffen erzielen, sondern durch die Arbeit, durch unseren triebhaften und erfinderiichen Geist. Man sagt, daß gewisse Zweige unserer Industrie in Verfall gerathen wären, und daß unsere Seiden und unser Articles de Paris von den deutschen Seiden und den Wiener Artikeln in den Schatten gestellt würden. Das ist grundfalsch. Wenn die ordinären Seiden von Deutschland und der ordinäre Artikel von Wien neben unseren entsprechenden Artikeln auf den fremden Märkten einen Platz finden können, so ist für unsere feineren Seiden und für unsere Broncen eine Concurrenz nach wie vor unmöglich. Diese Erzeugnisse des französischen Geschmacks sind heute in der ganzen Welt gesucht, als sie je gewesen sind.
 Ich beschäftige mich lebhaft mit der Armee, das ist wahr. Mein Wunsch ist, daß Frankreich eine Armee besitze, welche jeder anderen, wenn nicht an Quantität, so doch an Qualität überlegen wäre. Hinsichtlich der Quantität verfährt man oft in Uebertreibungen. Die Preußen, sagt man, hätten 1,500,000 Mann auf unser Land geworfen, während sie höchstens die Hälfte dieser Ziffer besaßen.

Hinsichtlich der Qualität ist die heutige französische Armee unvergleichlich; ich bin nicht der Einzige, der es anerkennt und offen ausspricht. Mit seiner Armee und mit guten Finanzen, wie ich sie herzustellen suche, hat Frankreich nichts zu fürchten und kann es in aller Sicherheit an seiner Wiederherstellung arbeiten. Was man auch sage, Frankreich ist noch immer die reichste und von der Natur am meisten begünstigte unter allen europäischen Nationen. Ich will also, daß es wieder das werde, was es gewesen ist, nämlich die wackerste Nation in der Arbeit und die geachtetste Nation.
 Niemand kann für die Zukunft einsehen, so viel kann ich aber bestimmen erklären, daß, wenn gegen den aufrichtigen Wunsch aller Regierungen ein Ereigniß einträte, welches den europäischen Frieden störte, Frankreich an diesem Ereigniß durchaus keinen Theil haben wird. Indes ist eine solche Gefahr, wie gesagt, durchaus nicht abzusehen. Alle Gerüchte von Territorialveränderungen, die man im Stillen führe, sind reine Erfindungen. Europa bleibt, wie es ist, und daran vermag Niemand etwas zu ändern. Die Regierung der französischen Republik, welche täglich vom Auslande die unabweislichsten Beweise der Sympathien empfängt, ist eine Regierung des Friedens und sucht in der Arbeit den Grund ihrer Größe; davon hoffe ich schließlich auch noch die Ungläubigsten zu überzeugen. Dieser Friede wird nur um so dauerhafter sein, wenn die Armeen, die ihn zu schützen berufen sind, an Qualität die erste unter allen Armeen sein wird. Ich will den Frieden, nicht aus Schwäche, denn wir sind nicht schwach, sondern weil er für alle Welt nothwendig ist und weil ich mit ihm Frankreich in wenigen Jahren die Stellung wiedergewinnen will, die es einen Augenblick verlieren konnte, die ihm aber keine Macht auf Erden für immer entreißen kann.

Literarisches.
 Alle politischen und religiösen Parteien haben als eines der wirksamsten Mittel, ihre Tendenzen unter der Masse des Volkes zu verbreiten, den Kalender erkannt, häufig das einzige Büchlein, das neben dem Gebetbuche in den Wohnungen unserer Landleute und der städtischen Arbeiterbevölkerung zu finden ist. Ausgehend von diesen Erwägungen hat die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung beschlossen, zur Erreichung ihres humanen Zweckes einen Kalender herauszugeben. Dieser Kalender, der **Deutsche Reichs-Kalender für 1873**, im Verlage von Leonhard Simon in Berlin zum Preise von 4 Sgr., resp. mit Preussischem Stempel 5 Sgr., erschienen, liegt nunmehr vor uns. Derselbe dürfte als ein in seiner Art musterhaft dastehendes Werk zu betrachten sein. Nicht durch trockene Belehrungen sucht er seinen Zweck, bildend und veredelnd auf die Menge des Volkes zu wirken, zu erreichen — unter dem Gewande der Erzählung, mitunter des Scherzes, finden wir einen Kern, der seine Wirkung auf Kopf und Herz sicher nicht verfehlen wird. — Der Deutsche Reichs-Kalender enthält neben einem Kalendarium sammt Feld- und Garten-Kalender und neben einem vollständigen Marktverzeichnis sowie einer politischen Rundschau mit vielen Illustrationen eine tief ergreifende litaunische Bauerngeschichte „Anas Wannags“ von E. Wicher, die hübschen Gedichte „Die Gründung Hagenau's“, von dem Götter, stets gut deutschen Dichter Adolf Stöber und das scharf mit den deutschfeindlichen Bestrebungen in's Gericht gehende „Deutschland wider Rom“ von Rudolph Löwenstein. Der Humor ist vertreten durch die prächtigen Erzählungen Wilhelm Fischer's: „Das sonderbare Halsband“, „Drei Protokolle“, „Noch eins“, „Wohlfelke Zech“, sowie durch eine Reihe von Illustrationen, die W. Scholz, der geistvolle Zeichner des Kladderadatsch, entworfen hat. Besondere Erwähnung verdienen ferner die Artikel: „Die Verbreitung des Genossenschaftswesens in Deutschland“ von Schulze-Delitzsch, „Deutschland vor 100 Jahren“ von R. Fischer, „Der erste Gründer“ von Schmidt-Weisenfels, „Die Sünden des Volkes gegen seine Gesundheit“ von Dr. Adolf Löwenstein u. c.
 Außer vielen Illustrationen, die, zu den Erzählungen gehörig, in den Text gedruckt sind, enthält der Kalender auf schwerem Kupferpapier die 4 Märchengestalten der Brüder Paul und Franz Meyerheim.
 Wir können somit den Deutschen Reichs-Kalender, herausgegeben von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (derselbe ist wohl von anderen Kalendern desselben Titels zu unterscheiden), unsern Lesern auf das Wärmste empfehlen; auch dürfte es gute Früchte tragen, wenn Fabrikanten das kleine billige Buch an ihre Arbeiter vertheilen lassen würden.

